

Rogate, 15. Mai 2020 (Pfarrerin Annedore Becker)

Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Rogate – Betet! Laut oder leise, gemeinsam oder mit anderen, frei oder mit geprägten Worten: Betet! Im Mittelpunkt des Sonntags steht die Ermutigung zu Gebet und Fürbitte. Das Gebet steht unter der Verheißung des Wochenspruchs: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“ (Ps 66,20)

Psalm 95,1–7a

1 Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsres Heils! 2 Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen! 3 Denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter. 4 Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde, und die Höhen der Berge sind auch sein. 5 Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht, und seine Hände haben das Trockene bereitet. 6 Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. 7 Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

Eingangsgebet

Wenn wir zu Dir beten, gütiger Gott, so wollen wir unsere Anliegen vor Dich bringen. Du verstehst auch die unausgesprochenen Bitten, für die wir keine Worte finden. Schenke uns immer wieder neu die Gewissheit, dass Du Dich unser annimmst. Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.

Lesung Johannes 16,23–28.33

23bJesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. 24Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. 27denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin. 28Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. 33Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

1

Gedanken zum Text

Sechs Worte aus unserem Predigttext klingen bei mir besonders nach: „In der Welt habt ihr Angst“. Nüchtern lässt der Schreiber des Johannesevangeliums das Jesus feststellen. „In der Welt habt ihr Angst“. So war es um die Jünger bei ihrem Abschied von Jesus damals gestellt. Was sollte aus ihnen werden, fragten sie sich, wenn Jesus, ihr Freund und Lehrer, nicht mehr bei ihnen wäre? Würden sie auch der Verfolgung ausgesetzt sein? Bei wem fänden die Zuflucht in großer Not und Trost? In der letzten Abschiedsrede, aus der der Predigttext stammt, werden sie von Jesus darauf vorbereitet. „In der Welt habt ihr Angst“. So war es auch um die Menschen vor 75 Jahren gestellt als der zweite Weltkrieg endete. In den letzten Wochen haben wir daran – Corona geschuldet – recht still gedacht. Damals lagen nicht nur große Teile Deutschlands, Europas und der Welt in Schutt und Asche. Sondern auch die Hoffnungen und Wünsche derer, die sie im sogenannten Dritten Reich und seiner nationalsozialistischen und rassistischen Ideologie verwirklicht sahen. „In der Welt habt ihr Angst“. So ist es auch um uns Menschen heute gestellt. Die Liste der Anlässe ist lang und ist seit der Pandemie noch länger. Anlass zur Angst sind die Kriege und Auseinandersetzungen auf der Welt. Anlass zur Angst sind die grassierende Ignoranz, Intoleranz, Egoismus und die Verschwörungstheorien, die ins Kraut schießen. „In der Welt habt ihr Angst“. Diese sechs Worte meinen nicht nur die Welt draußen, vor der ich die Augen verschließen kann und wenn die aktuellen Nachrichten die Bilder der Angst in mein Wohnzimmer bringen, einfach wegschaltet. Denn die „Welt“ ist nicht nur draußen, sondern sie ist auch in mir, in uns. Wir sind ein Teil von ihr und so ist sie auch in uns. Wir teilen das, was sie ausmacht, wir teilen ihre Dynamik

und wir teilen mit ihr die Angst. Was Angst in uns Menschen macht, was sie ausmacht und wozu sie uns Menschen treiben kann, hat Herbert Grönemeyer in einem Lied mit dem Titel „Angst“ treffend besungen. „Angst stellt ruhig. Angst kriecht klein.“ Das ist das Problem und das Verheerende an der Angst. Von der Entwicklung der Menschheit her gesehen hat Angst ja einen guten Sinn: Sie bewahrt Leben, denn sie warnt vor Gefahren. Und sie fordert dazu heraus, diesen zu begegnen, nach Möglichkeit lebensfördernd und nicht todesmutig. Aber in einem Übermaß schränkt sie Leben ein und verhindert es. Herbert Grönemeyer beschreibt das, wenn er singt: „Angst vor sich selbst, sich in sich zurückzuziehen aus Angst vor der Welt. Angst auszubrechen, sich zu blamier'n, sich aufs Eis zu wagen, Angst, zu erfrier'n.“ Ein Übermaß an Angst lässt Menschen erstarren und macht sie zu in sich selbst verkrümmten Wesen. Außerhalb ihrer selbst ist da nicht viel, was wahrgenommen werden kann. Und wenn doch, dann erscheint der Wahrgenommene, der Andere, das Gegenüber in keinem guten Licht. Denn da ist die „Angst vor dem Feind, [...] Angst überholt zu werden, Angst vor Konkurrenz“. Und schließlich „sind [wir] uns alle verdächtig.“ Da ist die „Angst in die Augen zu sehen. Angst vor Gefühlen. Angst vor Zärtlichkeit“. Ein fataler Kreislauf ist damit in Gang gesetzt. „Angst sich zu wehren. Angst alleine zu sein.“ Und die Angst nimmt dann gefangen und „frißt auf“, wenn die „Angst vor der Angst“ das Denken und Handeln bestimmt. „Angst essen Seele auf“ – hat Rainer Werner Fassbinder daher einmal einen Film genannt.

Gegen die Angst legt Jesus seinen Jüngern, denen, die damals Abschied von ihm nahmen und uns heute etwas ans Herz: Betet, bittet Gott in meinem Namen. Beten heißt: Bleibt nicht allein mit dem, was euch bewegt, sondern bringt es vor Gott. Tretet mit Gott in Verbindung treten. Ob nun mit eigenen Worten oder mit Worten aus der reichen Gebetstradition, wie wir sie in den Psalmen des Alten Testaments finden, ist nicht entscheidend. Wesentlich ist, vor Gott aussprechen, was zutiefst bewegt. Indem die Jünger das tun, bleiben sie nicht allein mit ihren Erfahrungen, mit ihren Ängsten, Sorgen oder Freuden. Indem die Jünger das tun, suchen sie die Nähe und Gegenwart Gottes. Indem die Jünger das tun, wird die Verkrümmung in sich selbst aufgebrochen. Das Gebet als Ort der völligen Offenheit und Aufrichtigkeit, der letzten Ernsthaftigkeit und des vorbehaltlosen Sich-Anvertrauens ist daher ein heilsamer Ort. Zwar verschwindet die Angst nicht einfach mir nichts dir nichts nur weil sie ausgesprochen ist. Sie gehört eben zu dieser Welt und dass soll nicht geleugnet werden. Aber sie büßt an Macht ein, man kann sich in Abstand zu ihr begeben. Indem man sie ausspricht und beim Namen nennt, wird sie konkret und wabert nicht mehr nur diffus durch den Raum und das eigene Leben. Sie wird fassbar, bewältigbarer und gemildert. Das Gebet ist auch aus einem zweiten Grund ein heilsamer Ort: Der Abstand zur Angst macht nämlich den Raum frei, frei für die Begegnung mit Gott. Frei für das Empfangen dessen, was Er gibt und der Mensch braucht: Mut, Glauben, Zuversicht und den Heiligen Geist, der Inbegriff aller guten Gaben Gottes ist. Für die Jünger Jesu damals bedeutet das, dass sie trotz äußerem Getrenntsein von Jesus innerlich nicht allein bleiben. Das Beten schafft Nähe und innere Verbundenheit. Beten überwindet die Distanz, überwindet den Abschiedsschmerz und mildert die Angst.

„Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ spricht daher Jesus zu seinen Jüngern. Das ist die Freudenbotschaft von Ostern. Alles Lebensbegrenzende hat der Auferstandene überwunden. Schließlich hat er sich ganz in diese Welt hineinbegeben und die Angst dieser Welt durchlitten. Sein Sieg über die Welt ist damit auch ein Sieg über die Angst. Glauben gegen die Angst des Alleinseins trägt und tröstet. Jesus versichert seinen Jüngern: Gott lässt dich nicht allein, Gott erhört deine Gebete, Gott liebt dich. Beten richtet sich gegen die Angst. Dietrich Bonhoeffer hat das Gebet daher einmal als die Kraft des Menschen bezeichnet. Hier bekommt er alles, was er brauchet, die Grundlage für sein Leben, damit er nicht in seinen Ängsten versinkt und die Angst ihn lähmt. Doch Gebet dürfen wir nicht zu einfach sehen. Es ist das Vertrauen darauf, dass Gott uns geben wird, worum wir bitten, aber nicht so wie wir es erwarten und wie wir denken. Dietrich Bonhoeffer hat das sehr treffend beschrieben: Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen. Gott ist in seiner Zuwendung und Güte ein treuer Gott, aber eben auf Seine Weise. Nur er kennt die Richtung des Lebensweges eines jeden und weiß, was der Mensch braucht.

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Das Evangelium – die frohe Botschaft – am Sonntag Rogate ermutigt uns und fordert uns auf, die Ängste der Welt und unsere eigenen Ängste anzuschauen und gestärkt durch das Gebet mit ihnen zu leben. Zwar haben wir die Welt noch nicht überwunden, aber unser Glaube und unsere Gebete helfen, dass uns die Welt nicht mehr überwindet. Dann stellt die Angst uns nicht mehr ruhig und kricht uns nicht mehr klein, denn durch Gottes Liebe und Zuwendung sind wir lebendig und gestärkt.

Amen.

Gebet (Wochengebet VELKD)

Vater unser. Du bist unser Vater, dir verdanken wir unser Leben. Dir sagen wir, worauf wir hoffen, wonach wir uns sehen, wovor wir uns fürchten.

Geheiligt werde dein Name. Wir hoffen darauf, dass deine Liebe die Welt verwandelt. Verwandle uns, damit wir deine Liebe zeigen.

Dein Reich komme. Wir sehnen uns danach, dass sich Gerechtigkeit und Frieden küssen. Schaffe deinem Frieden Raum, damit die Sanftmütigen das Erdreich besitzen.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Wir fürchten uns davor, dass Leid und Krankheit kein Ende haben. Heile die Kranken und behüte die Leidenden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Nicht nur uns, auch denen, die verzweifelt nach Hilfe rufen, die vor den Trümmern ihres Lebens stehen und die sich vor der Zukunft fürchten. Du bist die Quelle des Lebens, verbanne den Hunger.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Öffne unsere harten Herzen für die Vergebung. Öffne die Fäuste der Gewalttäter für die Sanftmut. Lenke unsere Füße auf den Weg des Friedens. Versöhne uns und alle Welt.

Führe uns nicht in Versuchung. Dein Wort ist das Leben. Du kannst unsere Herzen verschließen vor Neid, Gier und Hochmut. Halte uns ab von Hass und Gewalttätigkeit. Bewahre uns vor den falschen Wegen!

Erlöse uns von dem Bösen. Öffne unsere Augen, damit wir das Böse hinter seinen Verkleidungen erkennen. Lass uns dem Bösen widerstehen und befreie alle, die in der Gewalt des Bösen gefangen sind.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Du rufst uns beim Namen. Du siehst uns – wo wir auch sind, am Küchentisch, in der Kirchenbank, in unseren Kammern. Bei dir schweigen Angst und Schmerz. Auf dich hoffen wir heute und alle Tage. In Jesu Namen vertrauen wir uns dir an.

Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.